

Patron guckte auf Pfarrer herab

Die denkmalgeschützte Binsförther Kirche ist dringend sanierungsbedürftig

BINSFÖRTH. Wenn die Balken in der Binsförther Kirche einen bestimmten Feuchtigkeitsgehalt haben, dann kann man hören, dass hier restauriert werden muss. Wenn die Glocken genügend Schwung haben, dann knirscht es im Gebälk der Binsförther Kirche.

Pfarrer Bernd Knobel beschleicht dann hin und wieder ein mulmiges Gefühl: „Dürfen wir denn noch läuten?“ Doch Fachleute haben diese Frage mit „Ja“ beantwortet. Die Statik des Glockenstuhls sei in Ordnung. Und die übrigen Bauschäden im Balkenwerk des Kirchenschiffes wurden vor zwei Jahren abgefangen. Notsicherung nennt man das. Gottesdienstbesucher, die den Blick gen Himmel schweifen

lassen, sehen die merkwürdigen holzfarbenen Rechtecke an der weißen Decke.

Dass sich hier die Balken biegen, das liegt an den Setzungen im Untergrund, erläutert Helmut Spitze, Architekt aus Spangenberg-Mörs-Hausen, der die Substanz des Gotteshauses untersucht hat. „Die Kirchenschiffdecke ist überlastet.“ Deutliche Risse in Decke und Wänden belegen seine Worte. Der Dachboden der Kirche ist aus Sicherheitsgründen gesperrt.

Dabei steht die Kirche unter Denkmalschutz, denn sie weist bemerkenswerte Merkmale auf, die

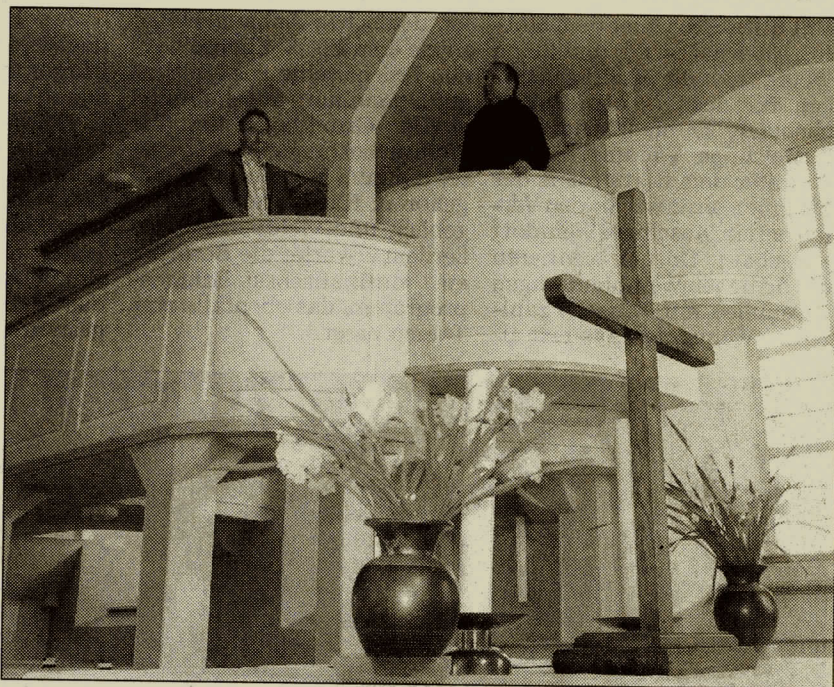
sie besonders machen: Das Sakramentshäuschen, das vermutlich aus dem Vorgängerbauwerk (14. Jahrhundert) stammt, die Grabsteine von alten Geschlechtern, die hier einst die Messe gelesen bekamen.

Der Zugang zum benachbarten Rittergut über eine Au-

ßentreppe und einen eigenen Seiteneingang.

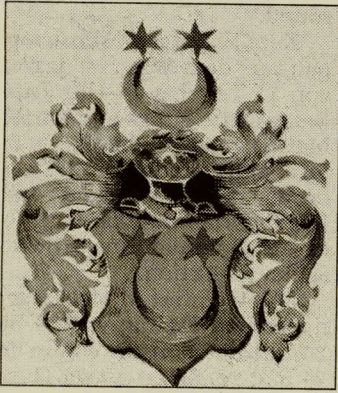
Der wurde früher vom Patron benutzt. Der setzte sich dann auf den prominentesten Platz der dreistufigen Empore - und war dort sogar ein bisschen höher als der Pfarrer auf der Kanzel. Auch diese Empore, die durch ihre Überfor-

mung fast kitschig wirkt, aber eben sehr selten ist, macht die Kirche so interessant, dass das Landesamt für Denkmalpflege die Kosten für eine restauratorische Befunduntersuchung übernommen hat. „Die Kirche ist als seltenes Denkmal wichtig“, interpretiert das Spitze. (AND)



Dem Himmel am nächsten: Eine dreistufige Empore ist die Besonderheit der Binsförther Kirche. Dort war der Platz für die Herrschaft vom Rittergut. Die saß damit auf der obersten Ebene sogar höher als der Geistliche auf der Kanzel. Pfarrer Bernd Knobel (links) hofft mit Architekt Helmut Spitze auf eine baldige Sanierung der Kirche. Links hinter Knobel ist die holzfarbene Notsicherung der Decke erkennbar.

FOTOS: BRÜCKMANN



Verblichener Glanz: Das Wappen derer von Binsförth prangt auf einer Empore.